

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 47 (1971-1972)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Aussprache im Kleinen Schweizer Spiegel : die Zeitungskonzentration vom Redaktor einer Landzeitung erlebt  
**Autor:** Streuli, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079970>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aussprache im Kleinen Schweizer Spiegel

## Die Zeitungskonzentration vom Redaktor einer Landzeitung erlebt

Von Dr. Jakob Streuli

Mit Besorgnis sieht der Zeitungs-  
mann eine Schweizer Zeitung nach  
der andern sterben. In Winterthur,  
einer Stadt mit 96 000 Einwohn-  
ern, gab es einmal neben dem  
«Landboten», dem Sprachrohr der  
Demokratischen Partei, den sozial-  
demokratischen «Anzeiger von  
Töss», das freisinnige «Neue  
Winterthurer Tagblatt» (NWT) und  
die katholische «Hochwacht». Sie  
alle haben nacheinander, mit Aus-  
nahme des überlebenden «Landbo-  
ten», die Beine gestreckt; lediglich  
die sozialdemokratische «Arbeiter-  
zeitung» existiert noch als Kopf-  
blatt des neuen AZ-Ringes. Auch  
wenn sich der «Landbote» Mühe  
gibt, den veränderten Bedürfnissen  
gerecht zu werden, ist doch die pu-  
blizistische Plattform Winterthurs  
viel schmaler geworden, auf der  
einst Oskar Reck (heute Chefre-  
daktor der «Basler Nachrichten») am  
NWT seine ersten Sporen ab-  
verdiente und «Hochwacht»-  
Redaktor Ewald Zimmermann  
seine für die christlichsoziale Be-  
wegung im Kanton Zürich so be-  
deutsame Tätigkeit entfaltete.

Das Winterthurer Beispiel entwirft  
erschreckende Perspektiven, be-  
denkt man, dass Luzern (75 000  
Einwohner) vier Tageszeitungen  
zählt (darunter allerdings ebenfalls  
ein sozialdemokratisches Kopf-  
blatt), Chur (32 000 Einwohner)  
drei usw. Natürlich liegen die Ver-  
hältnisse, besonders was die Ein-  
zugsgebiete anlangt, überall etwas  
anders, aber im Inseratenaufkom-  
men, das heute drei Viertel oder  
mehr der Zeitungskosten deckt,  
sind alle diese Blätter in erster  
Linie auf die städtischen  
Metropolen angewiesen. Das gilt

sogar von den «gesamtschweizeri-  
schen» Blättern wie der «Neuen  
Zürcher Zeitung» oder der Basler  
«National-Zeitung». Auch eine  
Stadt jedoch, und mag sie Zürich  
heissen, bildet inseratenmässig nur  
einen begrenzten Rückhalt, beson-  
ders heute, da sich in diesen Zen-  
tren immer mehr Firmen  
ansiedeln, die ausser dem Stellen-  
anzeiger die Inseratenseiten nicht  
besonders stark in Anspruch neh-  
men.

Glücklicherweise kennen wir in  
der Schweiz auch noch den Typ  
der sogenannten Regionalzeitung.  
Es handelt sich um eine Zeitung,  
die sich weniger auf eine Stadt, als  
eine bestimmte Region stützt, die  
meist in einem kleineren oder  
grösseren Dorf erscheint und den  
Rückhalt des ansässigen Gewerbes  
und der Industrie geniesst. Diese  
Regionalzeitungen sind in den letz-  
ten Jahren, nicht nur in der  
Schweiz, erstarkt, und zwar wegen  
der Bevölkerungsverlagerung von  
der Stadt aufs Land und der zu-  
nehmenden Industrialisierung der  
Landschaft. Sie bilden die glückli-  
che Mitte zwischen der städtischen  
Presse, die sich einen oft erbar-  
mungslosen Kampf um das  
schwindende Bevölkerungsreser-  
voir liefert, und den reinen Lokal-  
zeitungen, die anscheinend tat-  
sächlich keine Zukunft mehr  
haben. Denn der Leser zieht es  
vor, in einer Zeitung alles zu er-  
halten, um so mehr als das Inter-  
esse für das Lokale immer mehr  
abnimmt, eine Folge der Bevöl-  
kerungsfluktuation und des Ein-  
flusses der Massenmedien, welche  
die Aufmerksamkeit auf die allge-  
meinen Probleme lenken. Jede Be-

schränkung bedeutet den Tod einer  
Zeitung. Gerade deshalb haben die  
Regionalzeitungen in den letzten  
Jahren ungeheure Anstrengungen  
unternommen, um die allgemeinen  
Sparten auszubauen und der Kon-  
kurrenz der auf diesen Gebieten  
bisher führenden städtischen  
Blätter standhalten zu können. Im  
Lokalen waren sie ja schon immer  
überlegen.

Ein Blick auf das «schweizerische  
Zeitungssterben» ist deshalb  
durchaus nicht ohne Hoffnung.  
Nur gilt es, die richtigen Massnah-  
men zu treffen. Die immer wieder  
empfohlene Konzentration auf das  
Lokale ist der sicherste Weg zum  
Ruin. Wenn auch nicht quantitativ,  
so doch qualitativ kann die Regio-  
nalzeitung in den allgemeinen  
Sparten dem durchschnittlichen  
Leser völlig genügen, ja dieser ist  
dankbar für die geraffte Darstel-  
lung. Erfreulich wäre natürlich,  
wenn sich auch die Verleger auf  
eine vernünftige Preispolitik ein-  
igen könnten. Wenn der «Tages-  
Anzeiger» im Jahr Fr. 58.80 ko-  
stet und eine um vieles dünnere  
Regionalzeitung 54 Franken, so  
erhellet daraus eindeutig das Be-  
streben des grossen Verlegers, dem  
kleinen die Auflage zu drücken  
und damit dessen Inseratenkuchen  
zu verkleinern...

*Wir werden in der nächsten Num-  
mer im Kleinen Schweizer Spiegel  
diese Aussprache fortsetzen. Ins-  
besondere sollte man — so meinen  
wir — angesichts der Erfahrungen  
in den USA den reinen Lokalzei-  
tungen nicht jede Zukunft abspre-  
chen.*

Red.